

## EIN NEUER STRAUSS VON HUNDERT BLUMEN

Als sein erstes Gedicht in einer Pekinger Tageszeitung erschien, stand für den Arbeiterdichter Li Hsüeh-ao endgültig fest: "Schreiben ist kein so großes Mysterium!" In der Aprilnummer der Zeitschrift "China Reconstructs" wird sein Beispiel als Ansporn für die Schreiber im ganzen Lande herausgestellt, als Beweis auch nach außen, daß Chinas literarisches Schaffen auf eine neue progressive Plattform gehoben ist. Das Ideal des neuen Dichters lautet heute: Nicht für die Ehre, ein Schriftsteller zu sein, schreiben, nicht der Bourgeoisie schmeicheln, nicht das Lob der bürgerlichen Literaten suchen, sondern aussprechen, was in den Herzen des arbeitenden Volkes liegt! (1)

Publizierte Erkenntnisse wie die des Lyrikers Li und seiner literarischen Kollegen dürfen als eine Art Schlußpunkt im Bemühen der chinesischen Führung angesehen werden, das kulturelle Leben aus seiner Erstarrung zu lösen und eine normale Buchproduktion erneut zu stimulieren. Wenn außer zahlreicher technischer und populärwissenschaftlicher Literatur nun auch nach literarischen Werken im engeren Sinn gerufen wird, sind die Zeichen für die vorher schwer bedrängten Intellektuellen nicht schwer zu deuten. Das ist der Beginn einer generellen Liberalisierung, zu der sie nun wieder ihr Schärfelein beitragen sollen.

### "KAMPF DER KARTOFFELDEGENERATION"

Weil die bereits im August letzten Jahres in Hung-ch'i ergangene allgemeine Aufforderung "Schreibt mehr und besser verständliches Lese-material" nicht den gewünschten Erfolg zeitigte, favorisierte das Blatt Monate später konkrete Vorbilder zur Nachahmung. Als unverfänglichstes Gebiet boten sich technische Publikationen an. Gepriesen wurden neue Bücher über den Sorghum - Anbau und die Schweinemast; 'Kampf der Kartoffeldegeneration' oder 'Prinzip und Bau von Zahnrädern' (2) waren Titel, die eine aufmunternde Kritik im Organ der Partei erhielten. Die Agentur Hsinhua konnte daraufhin im Februar die Publikation der ersten 80 wissenschaftlich - technischen Bücher melden. (3) Einzelne Verlage stellen nun ganze Serien vor wie die "Übersetzungsreihe aus der Wissenschaft" und eine "Übersetzungsreihe aus der Technik". (4)

### MAO LERNT "LAW AND ORDER"

Chinas Amerikapolitik schlägt sich in einer gezielten Förderung von Englischkenntnissen nieder. Radio Shanghai überraschte seine Hörer mit einem "Long live Chairman Mao" als erster Lektion eines anlaufenden englischen Sprachkursus. (5) Chinas nunmehr bedeutendster Kulturfunktionär, Kuo Mo-jo, vertraute ausländischen Besuchern an, der Vorsitzende Mao habe das Studium der englischen Sprache wieder aufgenommen und amüsiere seine engsts Umgebung mit hingeworfenen Sprachbrocken wie "law and order" und "anti-mao" (6) Englisch lernen junge Chinesen vor allem mit gerade erschienenen zweisprachigen Ausgaben der Mao- Werke "On Practise" und der Erklärung Mao Tse-tungs vom 20. Mai "Völker der Welt vereint Euch, besiegt die amerikanischen Aggressoren und alle ihre Lakaien", einer Einführungslektüre für Anfänger, die daneben gleichzeitig in französischen, japanischen und russischen zweisprachigen Ausgaben vorliegt. Das seit der Kulturrevolution geschlossene "Institut für Ausländische Sprachen" hat seine Pforten wieder geöffnet. (s. Übersicht). An den Universitäten bereitet man sich auf den Zustrom ausländischer Studenten vor. Mindestens drei für Ausländer konzipierte Lehrbücher der gesprochenen Umgangssprache sind erschienen, die sachlich in die Materie einführen. Die "Gruppe Chinesisch für Auslandsstudenten" der Pekinger Universität hat einen zweibändigen "Modern Chinese Reader" herausgebracht. Ein chinesisches Lesebuch in 6 Bänden ist als Anschluß an den "Reader" gedacht, das die Kenntnisse der Studenten auf insgesamt 3 000 Zeichen und 7 500 Wörter erweitern soll. Das ebenfalls 1971 in Peking erschienene "Elementary Chinese" (7) in zwei Bänden verzichtet betont auf Polit-schulung als Nebenfrucht des Lernprozesses. Dem Ausländer sollen nur Zeichen, Aussprache - Grammatik und der Grundwortschatz des täglichen Lebens nahegebracht werden.

### POLIT - COMICS UND ANLEITUNG ÜBER ELEKTRIZITÄT

Aus den Listen von Neuerscheinungen, die in den Buchläden der großen Städte aushängen, läßt sich das Bestreben chinesischer Kulturpolitik ablesen, leichtverständliches Material zum Niedrigpreis unter das Volk zu bringen. Die Erwachse-

nenbildung soll gefördert und für die Kinder genügend Lesestoff verbreitet werden.

Den Bauern sind in leicht faßlicher Weise Nutzen und Gefahren der Elektrizität in einer Broschüre für wenige Fen (Groschen) erklärt. Pekings Verlag für Volkskunst brachte einen Polit-Comic "Kleine Helden gegen Japan" heraus, in dem sich ein Knabe bei einem Erkundungsunternehmen in den feindlichen Reihen für die Kommunistische Achte Armee opfert. Ein in Shanghai erschienener, ähnlich aufgebauter Streifen bebildert den Opfermut eines Soldaten der Volksbefreiungsarmee im Koreakrieg. Nachdrucke von Comics aus der Jen-min jih-pao verherrlichen eine Heldin Hsieh, die in der Volksmiliz dient und eine Partisanin, die im politischen Kampf gegen den amerikanischen Gegner die ausländischen Aggressoren dazu zwingt, sich reihenweise dem Volk zu ergeben. Lehrstücke aus der Gegenwart oder jüngsten Vergangenheit also und heldenhafte Vorbilder, die zur Selbstlosigkeit des kommunistischen Musterkaders erziehen sollen, stehen im Mittelpunkt.(8)

#### CHINESISCHE KLASSIK – WIE GEHABT

Studenten der Universität Hong Kong, die auf einer 19-tägigen Reise die Sun-Yat-sen Universität in Canton, die Technische Ch'inghua Universität in Peking, den Hsinhua-Verlag in Shanghai und die Wuhan-Universität besuchten, berichteten, daß in den Fachbereichen Chinesische Kultur die in der Kulturrevolution verdamnten alten Romane, Literatur in der klassischen Schriftsprache und Literatur aus der Zeit der Republik wieder gelehrt und gelesen werden.

Neue Publikationen erscheinen freilich spärlich, weil die Autoren auf diesem Gebiet noch größere Zurückhaltung üben und kein übermäßiges Interesse zeigen, sich neuer Kritik zu exponieren. Während man ausländische Klassiker bisher kaum neu aufgelegt hat, ist der Zugang zu den eigenen Quellen geebnet worden: Die Schriftsprachlichen "24 Dynastie-Geschichten" sollen in einer interpungierten und sorgfältig edierten Ausgabe herauskommen; zwei Bände, die die nördliche Chou und die südliche Ch'i-Dynastie abhandeln sind bereits in den Buchläden.(9) Das Meisterwerk chinesischer Geschichtsschreibung

die Annalen Szu-ma Ch'iens, erschienen in einer allgemein verständlichen umgangssprachlichen Übersetzung. Selbst die ehemals als Standard der klassischen Schriftsprache akzeptierte Ku-wen-Prosa der T'ang-Zeit ist durch eine Auswahlband von Liu Tsung-yüan im Publikationsprogramm vertreten. Um die neue Generation an die schwierigen Texte der Schriftsprache heranzuführen, ist ein kleines Lexicon vorbereitet worden, das die vereinfachten Schriftzeichen in der alten komplizierten Vollform aufführt und die offiziell gültige lautliche Umschreibung hinzufügt.

Wie schwer jungen Studenten das Studium der alten Texte heute wird, zeigen die Einwände gegen die Parteimahnung, den von Mao Tse-tung zum Krondichter der Revolution erhobenen Lu Hsun (10) zu studieren. Da Lus Sti I noch sehr auf den klassischen Grundlagen fußt, fragt die in der Kulturrevolution zur Verachtung des alten Überbaugerümpels erzogene Generation natürlich, wozu das Studium dieses alten Schriftstellers gut sei, der der heutigen Zeit nichts mehr zu sagen habe.

Der problematische Rückgriff auf die Tradition offenbart eine Tendenz, die als eine Funktion der Abgeschlossenheit vom Ausland verstanden werden muß. Kulturelles Tauwetter hat stets eine Öffnung nach innen, ein freilich begrenztes Neustudium des nationalen Erbes zur Folge gehabt. Damit werden Denkweisen tradiert, die in vieler Hinsicht der Modernisierung Chinas abträglich sind und deshalb Phasen der Traditionsverneinung und -zerstörung Vorschub leisten.

Bevor sie das Literaturstudium in Gang setzen, literaturwissenschaftliche Abhandlungen schreiben und neue literarische Werke vorstellen, verlangen Professoren, junge Autoren und besonders die nach der Umerziehung neu zugelassenen älteren Schriftsteller konkrete Vorbilder. Sie warten auf Modelle, nach denen sie ihre Arbeiten ausrichten und bemessen können. Neben der Herausstellung von Lu Hsüns satirischen Altersessays ist es Kuo Mo-jo's Initiative, die hier bahnbrechend gewirkt hat. Eine "Geschichte der chinesischen Literatur" aus seiner Feder ist im Umlauf, und der schon 1970 erschienenen Studie über die T'ang Dichter Li Pai und Tu Fu (11) räumt die Partei in-

zwischen weiteste Publizität ein. Dieses mitten in der Kulturrevolution entstandene Buch zitiert die alte Lyrik reichlich, nimmt namentlich und sachlich Stellung zu früheren Tu Fu-Studien und setzt sich besonders mit der Tu Fu-Interpretation nach 1949 auseinander, die nach Kuos Meinung allzu leichtfertig mit dem Prädikat des "Volksdichters" umgegangen ist. Das alte Spiel der Sichtung des klassischen Erbes, die Einstufung und Bewertung der Dichter, beginnt damit ebenso von neuem, wie die sorgfältige Textkritik, in der die Gelehrten der Ch'ing-Dynastie Meister waren. Neben der Lyrik der T'ang-Poeten liegt in den Buchläden eine neue Faksimileausgabe von 15 Gedichten und Liedern Mao Tse-tungs aus. Da Maos Lyrik im klassischen Stil gehalten ist, kann sie nur als indirekter Stimulus für Bauern-Dichter gelten, die die Produktion besingen sollen. Mittelpunkt der neuen Literatur sind nach wie vor überarbeitete Versionen der Revolutionären Peking-Oper, die in Hung-ch'i und in Jen-min jih-pao in vollem Wortlaut abgedruckt werden und eine offizielle Kommentierung finden.

#### DIE SCHWEREN NAMEN DER WELT-GESCHICHTE

Neue Literatur, die den Zwecken der Tagespolitik wie einer allgemeinen politischen Information dient ist bereits in großem Umfang nach Hong Kong gelangt. Neben neuen Einzelausgaben von Marx, Lenin, Engels und Stalin ("Marxismus und Sprachwissenschaft") liegt der Akzent vor allem auf der Pariser Kommune, Symbol der ununterbrochen weitergehenden Revolution, direktes Vorbild in der Kulturrevolution und den russischen "Revisionisten" vorgehaltener Spiegel ihrer eigenen Aufweichung. Vom Fachbereich Internationale Politik der Peking-Universität ediert, ist eine ausführliche Geschichte der Pariser Kommune erschienen. Die Entstehung der Kommunistischen Internationale, Schlachtlied von 1971, wird in einer Doppelbiographie des Kommunedichters Pottiers und des Vertoners Degeyter nachgezeichnet; richtungsweisend ist sie als erster Band der "Historischen Serie" des Commercial-Verlags placiert worden. Pekings Standpunkt in Fragen aktuellen Geschehens bekräftigt ein Dokumentarband über die chinesisch - vietnamesische Kampf-solidarität, der Anfang April durch einen neu-

en Dokumentarfilm über den Staatsbesuch Premier Pham Van Dongs in der Volksrepublik ergänzt wurde. (12)

Historiker und Philosophen hat die Partei offen aufgefordert, verständliche Lehrbücher zu verfassen, um einen Überblick über die europäische Philosophie und die Entwicklung des Marxismus in popularisierter Form zu vermitteln. Hung-ch'i bekämpft die Ansicht, Philosophiegeschichte sei tief geheimnisvoll und schwer zu verstehen, beschäftigt sich mit längst Vergangenen und habe keinen Bezug zum heutigen politischen Kampf. (13) Das Aprilheft der Zeitschrift fordert zum beharrlichen Studium der Weltgeschichte auf, auch wenn einigen Genossen von den vielen ausländischen Personen- und Ortsnamen der Kopf brumme. (14)

Das Organ des ZK verlangt auch von den Historikern einige einfache populäre Bücher, über allgemeine Weltgeschichte, die eine leicht fassliche Übersicht vermitteln können. Professor Fang Wen-lans "Geschichte Chinas" zirkuliert wieder in einer Neuausgabe als genereller Überblick für den Universitätsgebrauch. An Übersetzungen wurde die "Geschichte des Peloponnesischen Kriegs" neu verlegt, dazu Montesquieu und Rousseau.

Auf archäologischem Gebiet nahm die angesehene Fachzeitschrift "Wen-Wu" mit dem Januarheft ihr Erscheinen wieder auf. In der ersten Nummer werden die Ausgrabungen der letzten Jahre zusammengefasst. Pekings zweite überregionale Tageszeitung "Kuang-ming jih-pao" erklärt den Nutzen dieser Ausgrabungen für ein Verständnis der chinesischen Geschichte und der "Freundlichen Beziehungen mit dem Ausland". T'ang Manuskripte aus Chinas Nordwestprovinz Sinkiang, so stellt die Zeitung klar, sei für die "Sozialimperialisten in ihrer Gier nach Chinas Territorium" ein kraftvoller Beweis, daß die Westgebiete schon damals den inneren Provinzen des Landes gleichgestanden hätten. (15)

Die Auswahl westlicher wissenschaftlicher Literatur in Übersetzungen, wie sie heute präsentiert wird, bleibt noch vorsichtig im Kielwasser der kommunistischen Autoritäten; was Marx und Engels gut befunden haben, worauf sie basierten, kann unbesehen erscheinen, so die "Urgesellschaft" des amerikanischen Ethnologen L.H.Morgan, der die Iroquesen erforschte, und Engels Abhandlung über die Familie beeinflusste.

Außerhalb Chinas zugängliche oder nur als Titel bekanntgewordene Neupublikationen chinesischer Verlage dürften lediglich die Spitze eines Eisberges darstellen. Pekings Technische Ch'inghua-Universität allein berichtet, daß seit dem letzten Jahre nach einem

festgelegten Plan über 400 (16) neue Lehrbücher kompiliert worden seien zur künftigen Verwendung als verbindliches Unterrichtsmaterial. Es hat den Anschein, daß China rasch zu dem breiten Publikationsspektrum zurückfindet, das den Buchmarkt vor der Kulturrevolution charakterisierte. ma

- 1) China Reconstructs, April 1972, S.18-21
- 2) Hung-ch'i 9, 1971, S.40-45, April 1972, S. Hung-ch'i 10, 1971, S.42-47
- 3) Hsinhua, engl. 15.2.1972
- 4) Zu den Titeln der folgenden Publikationen siehe Ta-kung-pao vom 1.1., 3.1., 6.1., 9.1., 19.1., 24.1., 30.1., 31.1., 7.2., 10.2., 19.2., 24.-26.2., 1972
- 5) SWB 3931 B II 2
- 6) Ross Terrill in "Atlantic Monthly", Nov. 1971
- 7) Elementary Chinese I, Peking 1971, Shang-wu; vgl. "Lehrbuch der Chinesischen Sprache I,II, Peking 1959, Shih-tai
- 8) Vgl. Das Mädchen aus der Volkskommune, 1972
- 9) Hsinhua, engl. 15.2.1972
- 10) Hung-ch'i 3, 1972, S.25-30
- 11) Kuo Mo-jo, Li Pai yü Tu Fu, Peking 1970; vgl. Ta-kung-pao a.a.O. und China Pictorial 3, 1972, S.35
- 12) Jen-min jih-pao, 10.4.1972
- 13) Hung-ch'i 2, 1972, S.10-14
- 14) Jen-min jih-pao, 9.3.1972
- 15) Kuang-ming jih-pao, 11.1.1972
- 16) Jen-min jih-pao, 8.4.1972

### "WÜRDIGUNG" DER VERRÄTER

Nachdem die KPCh aus dem Trümmerfeld der Großen Proletarischen Kulturrevolution wiedererstanden ist und die meisten alten Kader, zumal in den Provinzen, an ihre Arbeitsplätze zurückkehrten, können nun die Leute wie Liu Shao-ch'i, die immer als "Verräter" oder "Intriganten" usw. angeprangert wurden, nun auch eine Funktion als "Oppositionslehrer" (Fan-mien Chiao-yüan) bekommen.

Das "Lernen von der Gegenseite" (Fan-mien Chiao-yü) ist zwar ein alter Begriff, jedoch liefert die neue Diskussion darüber einen theoretischen Akzent. In einem Artikel des ideologischen Organs der KPCh, Hung-ch'i, zu diesem Thema unterstrich der Verfasser Chi P'ing, daß die Beachtung der Funktion der Oppositionslehrer ein wichtiges Merkmal eines konsequent dialektischen Materialisten sei; sie erweise sich auch als eine Art der marxistisch-leninistischen Kampfkunst. (1) Dies

beruht vor allem auf einer (offenbar neuen) Anweisung Maos mit dem Wortlaut: "Die revolutionären Parteien und die revolutionären Völker können sich nur durch wiederholte Belehrung von positiver und negativer Seite her sowie durch Vergleiche und Kontraste stählen, heranreifen und den Sieg gewährleisten. Wer die Rolle eines Lehrers durch sein negatives Beispiel geringschätzt, ist kein konsequenter dialektischer Materialist." (2) Als Oppositionslehrer gelten den chinesischen Dialektikern "Imperialisten, Revisionisten, Reaktionäre verschiedener Länder" sowie im Inland "Grundbesitzer, reiche Bauern, Konterrevolutionäre, üble Elemente und die in die KPCh eingeschlichenen Agenten der Bourgeoisie." (3) Unter diesen stehen selbstverständlich die überall in der Volksrepublik China gebrandmarkten "Hochstapler wie Liu Shao-ch'i" gegenwärtig im Vordergrund.